

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.  
Beilage: „Unstrirtes Sonntagsblatt“.

**Abonnementpreis:** Vierteljährlich 1,40 Mk., in den Postämtern 1,20 Mk., beim Postbote 1,50 Mk., mit handschriftlicher Bestätigung 1,65 Mk. Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

**Anzeigenpreis:** für die 4. gewöhnliche Leserspalte oder deren Raum 15 Pfg. für die 2. Spalte in derselben und benachbarte 10 Pfg. für verlässliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Nachrichten außerhalb des Inlandes 20 Pfg. — Sonntags-Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

### Abonnements

Das „Merseburger Kreisblatt“ für die Monate August und September werden noch fortgesetzt entgegen genommen.  
Die Vergrößerung des Formats tritt im Laufe des Monats ein.  
**Die Expedition des „Merseburger Kreisblatts“.**

### Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Verordnung, betreffend die Regelung der §§ 135 bis 139 und des § 139 b **Gewerbeordnung** auf die **Werkstätten Kleiders- und Wäschekonfektion**, wird Folgendes bestimmt.

**I.**  
Zur Kleiderkonfektion gehört die Herren- und Damenkonfektion einschließlich der Arbeiter- und sogenannten Sommerkonfektion (die Herstellung von Hemden, Hosen, Westen, Mänteln u. dgl. für Männer und Knaben) und die Damen- und Kinderkonfektion (die Herstellung von Mänteln, Schürzen, Umhängen u. dgl. für Frauen und Kinder). Zur Wäschekonfektion gehört die Herstellung von gewählter und ungewählter Wäsche, jedoch sowohl von Leibwäsche und Taschentüchern als auch von Bett- und Tischwäsche.  
Die Bestimmungen der Verordnung finden nur in den Werkstätten Anwendung, in denen die Herstellung und Bearbeitung von Waaren der vorbenannten Art, „im Großen“ erfolgt. Daher bleiben sowohl Schneidewerkstätten, in denen auf Bestellung

nach Maß für den persönlichen Bedarf der Besteller gearbeitet wird, als auch die Näh- und Plättstuben für sogenannte Privatkundschaft von der Geltung der Verordnung ausgeschlossen.  
Dagegen ist die Anwendung der Verordnung nicht auf solche Werkstätten beschränkt, in denen Kleidungsstücke oder Wäscheartikel in großer Zahl hergestellt werden. Um eine Feststellung „im Großen“ handelt es sich vielmehr stets dann, wenn der Unternehmer, der die fertige Waare in den Verkehr bringen will, diese Waare in Massen herstellen läßt, — gleichgültig, ob in den einzelnen Werkstätten, die für den Unternehmer oder seine Zwischenhändler arbeiten, nur wenige Stücke der Waare hergestellt werden.

**II.**  
Der Arbeitgeber, der Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter beschäftigen will, hat der Ortspolizeibehörde die im § 5 Absatz 1 vorgeschriebene Anzeige schriftlich zu erstatten.  
Von der Ortspolizeibehörde sind die eingehenden Anzeigen aufzubewahren.

**III.**  
Alle Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, in denen Arbeiterinnen oder jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, hat die Ortspolizeibehörde auf Grund der eingehenden Anzeigen und der gemäß Ziffer V dieser Anweisung vorzunehmenden Revisionen in die Verzeichnisse einzutragen, die sie nach den der Ausführungsanweisung vom 26. Februar 1892 zur Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891 beigefügten Formularen B und C führt.  
Auf den ersten Seiten dieser Verzeichnisse ist unter „Erläuterungen“ bei Ziffer 1 am Schlusse hinter dem Worte „Graben“ hinzuzufügen: „ferner die Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion.“  
In dem Formulare B kann von Ausfüllung der Spalten 5 und 6 und in dem Formulare C von

Ausfüllung der Spalten 5 bis 8 abgesehen werden, soweit die betreffenden Angaben nicht bekannt geworden sind. Die Spalten 8a und b des Formulars B und 10, Unterspalte zu 139a, des Formulars C sind nicht zu benutzen.

**IV.**  
Jeder Arbeitgeber, der die in § 5 vorgeschriebene Anzeige gemacht hat, ist von der Ortspolizeibehörde auf die Führung der in den §§ 5 Absatz 2 und 6 Absatz 3 der Verordnung vorgeschriebenen Verzeichnisse, sowie, wenn er jugendliche Arbeiter beschäftigt, darauf hinzuweisen, daß er einen Auszug aus den Bestimmungen der Verordnung in der beiliegenden Fassung in deutlicher Schrift auszuhängen habe.

**V.**  
Sichtlich der obrigkeitlichen Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen der Verordnung finden die Vorschriften unter Lit. G der Ausführungsanweisung vom 26. Februar 1892 sinntypisch Anwendung.

Berlin, den 16. Juli 1897.  
Der Minister für Handel und Gewerbe.  
Breßeld.

### Bestimmungen über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in der Kleider- und Wäschekonfektion.

#### Auszug

aus der Verordnung vom 31. Mai 1897 (R.-G.-Bl. S. 459).

Die folgenden Bestimmungen finden Anwendung auf alle Werkstätten, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- und Knabenkleidern, Frauen- und Kinderkleidung sowie von Wäsche im Großen erfolgt (§ 1 der Verordnung), sofern nicht etwa der Arbeitgeber ausschließlich Personen beschäftigt, die zu seiner Familie gehören, oder aber andere, nicht zu seiner Familie gehörige Personen nur gelegentlich beschäftigt und

### Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.  
(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)  
Während des Grafen und seiner Nichte Abwesenheit nahm auf dem Schlosse alles seinen geregelten Gang. Der alte Bispinghof hatte Heinrich seit Jahren nicht so ganz um sich gehabt, als in diesen Ostermonaten und in Ehringhaus einen Zuwachs des kleinen Umgangskreises erhalten, wie er ihn angenehmer gar nicht wünschen konnte.  
Der Schloßverwalter unterhielt seit Jahren freundliche Beziehungen zu einem Schulten mit Namen Anton und zum Wärrer Dechsel, welche in einer angenehmen Datschalt wohnten. Heinrich begleitete ihn ab und zu zu diesen seinen Freunden.  
Beide Männer standen mit dem Vater in einem innigen und muhten sich wohl schon mit ihm in ihren früheren Jahren gekannt haben. Aus ihren Unterreden konnte Heinrich entnehmen, daß des Grafen väterlicher Vater einen unbegrenzten Familienstolz auf ihn habe und seinem Sohn Heinrich seine Wertschätzung niemals verbergen, auch nie einen seiner Nachkommen anerkannt haben würde. Graf Heinrich

war enterbt und verstoßen. Auch erfähr er, daß der Verstorbene als österreichischer Offizier im Jahre 1849 in Ungarn gefallen und seine Gattin bald darauf gestorben sei. Wo aber der Sprosse dieser Ehe, der zufällig auch den Namen Heinrich geführt, geblieben, das erfähr er nicht. Ob er noch lebe, oder ob er gestorben, verschollen oder verkommen, das blieb ihm im Dunkeln. Nur so viel reimte er sich zusammen, daß sein Vater des Grafen Heinrich Heidebelegter gewesen und während dessen Feldzug in Wien zurückgeblieben und nach dem Tode der Gräfin mit seiner Gattin nach der westfälischen Heimat zurückgekehrt sei. Daß er in Wien das Licht der Welt erblickt, das wußte Heinrich lange. Mit Herbert hatte er seine erste Zusammenkunft in Berl. Von dort ritten beide zu einem früheren Regiments-Kameraden, dem Baron von Borkum, der sie mit ungebeugelter Gastfreundschaft aufnahm.  
Baron Borkum hatte eine adlige Fräulein aus dem Holsteinischen heimgeführt und bewirtschaftete eines der Güter seines Vaters in der Nähe von Coesf, des großen Dorfes von Westfalen, wie man scherzweise die dormalige Hauptstadt nennt.  
Bei ihrem ehemaligen Kampfgenoßen und dessen

lebenswürdiger Gattin fanden die „Unzertrennlichen“ das herzlichste Entgegenkommen, und Borkum wurde nicht müde, ihnen das Glück der Häuslichkeit zu schildern und sie zu ermahnen, auch bald in den heiligen Ehestand zu treten. Mit der Baronin dagegen plauderten die Freunde mit Vorliebe von ihrem „meerumflungenen“ Heimlande.  
Heinrich ritt schon im Laufe des kommenden Vormittags nach Cappenburg zurück und malte sich unterwegs das häusliche Glück des Barons in den schönsten Farben aus, während Herbert seinen Aufenthalt auf Borkums Gut noch einige Tage verlängerte.  
Bei der Baronin hielt sich deren jüngere Schwester, Anna mit Vornamen, eine Blondine von seltener Schönheit, auf. Herbert hatte die junge Dame während des Krieges einmal flüchtig gesehen und die ihm so sympathische Erscheinung nicht vergessen. Jetzt freute er sich des zufälligen Wiederfindens außerordentlich. Hatte ihm anfangs die schlanke Gestalt Annas, deren seelenvolles Auge, zarter Teint und Goldhaar imponiert, so zog ihn bald ihr kindliches natürliches Wesen und ihre gemüthvolle Unterhaltung unwiderstehlich an.  
Dem jungen Offizier war in Annas Nähe,

sofern nicht die Herstellung oder Bearbeitung von Waaren der Kleider- und Wäschekonfektion nur gelegentlich erfolgt (§ 8 der Verordnung):

- I. **Kinder unter 13 Jahren** dürfen nicht beschäftigt werden (§ 2 a. a. D.).
- II. **Kinder über 13 Jahren** dürfen nur beschäftigt werden, wenn sie nicht mehr zum Besuche der Volksschule verpflichtet sind (§ 2 a. a. D.).
- III. **Wer Kinder unter 14 Jahren oder junge Leute** zwischen 14 und 16 Jahren beschäftigt, muß hiervon vorher der Ortspolizeibehörde schriftliche Anzeige machen (§ 5 a. a. D.).
- IV. In jedem Arbeitsraume, in welchem jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt werden, muß an einer in die Augen fallenden Stelle ein **Verzeichnis** der dort beschäftigten jugendlichen Arbeiter unter Angabe des Beginns und Endes sowohl der **Arbeitszeit** als auch der **Pausen** ausgehängt sein (§ 5 a. a. D.).
- V. **Kinder unter 14 Jahren** dürfen nicht länger als **6 Stunden**, **junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren** nicht länger als **10 Stunden** täglich beschäftigt werden.

Die **Arbeitsstunden** aller Arbeiter unter 16 Jahren dürfen nicht über 5 1/2 Uhr Morgens beginnen und nicht über 8 1/2 Uhr Abends dauern (§ 3 a. a. D.). Die Arbeiterinnen unter 16 Jahren dürfen überdies am Sonnabend, sowie an Vorabenden der Festtage nicht nach 5 1/2 Uhr Nachmittags beschäftigt werden (§ 4 Abs. 1 a. a. D.).

Regelmäßige **Pausen** zwischen den Arbeitsstunden müssen allen Arbeitern unter 16 Jahren gewährt werden, und zwar solchen Arbeitern, die nur 6 Stunden täglich beschäftigt werden, mindestens **eine Pause von einer halben Stunde** und den übrigen Arbeitern unter 16 Jahren mindestens **entweder** Mittags eine einstündige sowie Vormittags und Nachmittags je eine halbstündige **oder** Mittags eine ein- und einhalbstündige Pause (§ 3 Abs. 1 a. a. D.).

**Während der Pausen** darf den Arbeitern unter 16 Jahren eine Beschäftigung in dem Werkstattebetriebe überhaupt nicht und der Aufenthalt in den Arbeitsräumen nur dann gestattet werden, wenn in denselben diejenige Theile des Betriebs, in denen jugendliche Arbeiter beschäftigt sind, für die Zeit

der Pausen völlig eingestellt werden, oder wenn der Aufenthalt im Freien nicht thunlich und andere geeignete Aufenthaltsräume ohne unverhältnismäßige Schwierigkeiten nicht beschafft werden können (§ 3 Abs. 2 a. a. D.).

VIII. An **Sonn- und Festtagen**, sowie während der von dem ordentlichen Seelsorger für den **Katechumenen- und Confirmanden-Beicht- und Communion-Unterricht** bestimmten Stunden dürfen Arbeiter unter 16 Jahren nicht beschäftigt werden (§ 3 Abs. 3 a. a. D.).

IX. In jedem Werkstattraum, wo Arbeiter unter 16 Jahren beschäftigt werden, ist eine Tafel, die diesen Auszug in deutlicher Schrift enthält, auszuhängen (§ 5 Abs. 2 a. a. D.).

**Die Hochwassererwüstungen.**

Merseburg, 3. August.

Unser deutsches Vaterland ist im Laufe der letzten Tage von schwerem Unglück heimgesucht worden. In Süd- und noch mehr in Mitteldeutschland hat das Hochwasser entsetzliche Verwüstungen angerichtet, und je mehr Einzelheiten in die Öffentlichkeit dringen, desto schlimmer lauten die Berichte. Hunderte von Menschenleben sind, wie bereits in der vorigen Nummer mitgeteilt wurde, dem entsetzlichen Elemente zum Opfer gefallen, der materielle Schaden beziffert sich auf Millionen, in Sachsen sind die angerichteten Verheerungen besonders groß, das ganze Bodwaer Kohlenrevier ist erschollen und steht stellenweise zwölf Meter tief unter Wasser. Auch unsere Heimath-provinz Sachsen ist, soweit die von Elbe und Mulde durchzogenen Gebiete in Betracht kommen, leider nicht von dem Unglück verschont geblieben, doch lauten in dieser Beziehung die Nachrichten wenigstens nicht ganz so unglücklich, wie jene aus dem Königreich Sachsen.

Viele haben ihre gesammte Habe eingebüßt, Tausende sehen sich um die Frucht ihres Fleißes und ihrer Mühe gebracht, die Hoffnungen der Landleute sind vernichtet, was arbeitssame Hände schäufen und was unter dem Einfluß einer nicht eben ungünstigen Witterung geziehen und zum Schnitt reif war, es ist in wenigen Stunden grausam zerstört worden, vernichtet für immer.

Nachlos stehen wir schwachen Menschen den gewaltigen Naturkräften gegenüber.

Schon regen sich mitleidigste Hände, um die augenblickliche Noth zu lindern, und es wird nachdrücklicher Hilfe bedürfen, um den Geschädigten wenigstens einen Theil ihres Verlustes zu ersetzen. Ob die private Wohlthätigkeit aber ausreichen wird, selbst wenn sie sich in reichlichem Maße betätigt, ist freilich eine andere Frage, und es wird sich wohl nicht umgehen

lassen, daß über Kurz oder Lang staatliche Hilfe in Anspruch genommen werden muß.

Im Einzelnen liegen bis zur Stunde folgenden neue Nachrichten vor:

**Witterfeld, 1. August.** Ein solches Hochwasser wie das heutige hat unsere Stadt seit 1859 nicht gesehen. Zwischen 6 und 7 Uhr früh überschwemmte die Elbe die Felder und Wiesen, welche sich zwischen dem Mühlenthal und dem Mühlenthal befinden. Die Gasse „Zur goldenen Elbe“ und die „Mühlenthal“ sowie „Die große Mühle“ gerieten bald unter Wasser. Um 7 Uhr wurde die freiwillige Feuerwehr mit halb darauf die Mühle-Firewehr alarmirt. Während der Vormittags wurde mit allen Kräften gearbeitet, um einen Durchbruch des Damms zu veranlassen. Gegen Mittag erfolgte trotzdem ein solcher von 15–20 Meter auf der Höhe der Elbe, und die Elbe wühlte sich das Wasser auf der Höhe, welche zwischen dem linken Mühlenthal und der Höhe, welche zwischen der Berliner Chauffee liegen. Dem rechten Ufer des Leinodamm und nun dicht hinter dem großen Elbe weicher, viele nahe Grundstücke, so das Schönbachfeld, die Barthel'sche, die Mühlenthal'sche Gärten und die Mühlenthal'sche anstalt, überschwamm. Von anderer Seite wird noch geschrieben: Die Mühle hat die große Schaden erlitten, bald darauf die Mühle-Firewehr alarmirt. Die Elbe ist nicht. Bei Witterfeld oberhalb der Staube ist die große Feldkur überschwamm und von den Feldhäusern ist nichts geblieben. Der Rittergutshausier Esfarsch in Döbeln und besondrer Trammer in Witterfeld haben die größten Schaden der Feldhäuser eingebüßt. Obgleich die Rittergutshausier Esfarsch zu Witterfeld nicht retten konnte. Obgleich recht großes Wasser angelegt, haben die Feldhäuser wenig gelitten, man hat sich hinter den Dämmen sicher gefühlt. Die Elbe Witterfeld ist arg bedroht, in dem alten besonders gefährdeten Stadtheil längt man an. Wie wenig wir hoffen und Wohnen zu räumen. Eine traurige Situation hat der letzten Elbe der Landwirthe!

**Wittenberg, 1. August.** Das heute hier eingetretene Hochwasser der Elbe hat, obwohl es je jetzt vor uns irgend möglich angemeldet war, die Elber und Witterfelder Wiesen, denen die Elemente schon durch das erste Hochwasser vernichtet wurde, schmerzlich überfluthet. Mit allen Kräften waren sie schon seit gestern Mittag beschäftigt, das Wasser zu heben und auf hoch gelegenen Straßen und Plätzen zu bergen; die Leute wichen erst dem auf die Wiesen dringenden Wasser: Die Ueberfluthung begann etwa um Mittag, und Wasserstand hatte um 5 Uhr bereits die Höhe von 12 Fuß erreicht. Am schlimmsten erging es den Schafställen und den Bogenwiesen, die meist, an die Elbe nicht glaubend, viel zu lange mit dem Rücken gekehrt hatten, dann aber mit der Kraft der Bergwerksmaschinen, die in Wirklichkeit schon seit einem großen elektrischen Carrousel, dessen Economie die Dynamomachine in den aufgewickelten Boden verlor, am 1. Abends um 9 Uhr nach möglichsten Höhen von 10 Metern auf das Trockene geschafft werden konnten. Tausende von Menschen sahen von den Höfen gelegenen Wegen und Dämmen den Bergwerksarbeiten zu, denen erst die eingetretene Noth ein Ende machte.

**Wittenberg, 1. August.** Während des gestrigen Tages lag das Wasser der Elbe infolge des anhaltenden Regens und eines im Erzgebirge niedergeschlagenen Wolkenbruchs in einer Schnelligkeit und zu einer Höhe, wie sie seit 1854 nicht wieder dagewesen sind. Mittags legte der Regen an zu laugener Erhöhe einen Wasserstand von 4,82 Meter, welcher am Abends 9 Uhr auf den Höchstpunkt von 4,82 Meter stieg. Im Mühlenthal wurde auf unübersehbare Strecken hin überschwamm. Schon am Nachmittags fand der städtische Stadtheil, der

als Kunde er einer überirdischen Erscheinung gegenüber.

Die Zeit verstrich ihm in Anna's Nähe nur zu schnell. Sein Urlaub ging zu Ende. Er versprach indes, seinen Besuch bald zu wiederholen. Vorlum ließ seinen Kappen satteln und begleitete den Freund eine Strecke Weges.

„Nun, wie gefällt Dir meine Schwägerin?“ fragte er den schweigend dahinreitenden Herbert. „Nicht wahr, sie ist ein schönes und herziges Kind?“

„Schön wie ein Engel, voll Walhallas' Sonne!“ rief Herbert, dem die Begeisterung aus den Augen sprach.

Und nun kam der Baron wieder auf sein Lieblingskapitel und schilderte dem Freunde mit glühendsten Farben sein eheliches Glück.

Herbert lauachte mit Entzücken, und seine erregte Phantasie verzehrte ihn in gleiche Lage an Annas Seite. Endlich lehrte der Baron nach seinem Gute zurück, seinem Versprechen gemäß wiederholte der junge Graf seinen Besuch bei Vorlum sehr bald, fand aber zu seiner großen Betrübnis Anna dort nicht mehr. Die plötzliche Erkrankung ihrer Mutter hatte sie schleunigst nach ihrer nordischen Heimath zurückgerufen. Es war indes Ausflucht vorhanden, daß sie im Frühjahr ihren Besuch wiederholen würde.

Witzgeflimmert und enttäuscht lehrte der junge Offizier nach seiner Garnison zurück. Bleiern verstrich ihm dort die Zeit. Er ersehnte den Frühling, denn mit der Schwälen Wiedertehr erhoffte er Annas Rückkunft.

Auch Heinrichs Herz pochte in Sehnsucht dem

jungen Vasa entgegen, und Thessa gedachte inmitten der Zertrümmungen der Salons ihres Stillebens auf Cappenburg und Heinrichs, dessen Anwesenheit allein dort dem Schloß, dem Park, sowie Wald und Feld poetischen Hauber verlieh.

Ihr und Heinrichs Sehnen ging zuerst in Erfüllung, denn schon beim ersten Frühlingwehen ward ihnen die Sonne des Wiedersehens.

Herbert mußte länger warten.

An einem Sonnabend war er abermals nach Coest geritten, wo ihn Vorlum erwartete.

„Noch immer ist Anna nicht eingetroffen“, warf der Baron im Laufe des Gesprächs hin. „Was nur den kleinen Rader am Meerestrande so sesseln mag!“

Herbert ging die Bemerkung wie ein Stich durchs Herz. „Wie!“ dachte er, „wenn Anna daheim gar zu lange festhielten und sie für ihn verloren wäre?“

Schweigend ritt er an der Seite des Freundes weiter. Auf dem Gute angelangt, empfing ihn die anmuthige Baronin, wie immer mit Herzlichkeit, und da es um die Kaffezeit war, beschloß man, den Wollra im Garten einzunehmen. Herbert war still und in sich gekehrt. Seine Gedanken weilten bei Anna, deren sinniges Wesen und berückende Schönheit sein Inneres mit seltenem Glanze erfüllten. Die Märgen seiner Anwesenheit tauchten in seiner Erinnerung auf. Mit welchem Entzücken aber schaute er auf, als Anna, die er nach Vorlums scherzhafter Aeußerung in weiter Ferne glauben mußte, mit dem Kaffeebrett erschien und den Kaffee persönlich servierte.

Er ergriff der Geliebten Hand und preßte sie an seine Lippen. Worte fand er nicht, aber sein Augenstrahl in der Blonne des Wiedersehens.

Nachdem der Kaffee eingenommen, zogen sich die Damen in ihre Gemächer zurück.

Herbert mußte jetzt ebenfalls das Bedürfnis, allein zu sein und verließ, um einen Spaziergang zu unternehmen, den mit seinem Schwalter Geschätzlichen beschreibenden Freund. Und das Alleinsein that ihm noth. Er wollte und mußte doch Herr werden über die Gedanken und Bilder, die sein Inneres erfüllten.

Der Tag war warm gewesen; jetzt senkte sich die erste erfrischende Kühle hernieder. Der Friede des Abends gab seinem Gemüthe allmählich eine wohlthuende Ruhe. Planlos schritt er über Wiesen der naheliegenden Eichtamp zu.

Unter einer mächtigen Linde auf einer Ruhebank ruhte er aus. Es war ein lauschiges Plätzchen in angenehmer Aussicht.

Dort sah er sinnen, als plötzlich ein helles Gewand durch das Gebüsch schimmerie und Anna, aus dem grünen Dichticht hervortrat und übertracht hinmelte:

„Sie lieben die Waldheimsamkeit auch, Herr Graf?“ „O sehr! Ich werde diese Dank, die, wie es scheint, Ihr Dieblichplätzchen ist, daher auszuweichen müssen, um Sie in Ihrem Alleinsein nicht zu stören.“

„Bitte, bleiben Sie, wenn es Ihnen hier gefällig entgegnete sie, „ich will Sie nicht verschonen!“ (Fortsetzung folgt.)



Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 2. August. (Hofnachrichten.) Aus Kiel wird unterm Heutigen gemeldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Nachmittag auf der Rennyacht „Comet“ eine Segelfahrt, von welcher sie gegen 6 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ zurückkehrten. Der Kriegsminister von Götter ist heute Abend 7 1/2 Uhr hier eingetroffen. Am 8 1/2 Uhr fand an Bord der „Hohenzollern“ ein Diner statt, an welchem der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein sowie der Minister von Götter und der Botschafter von Bülow theilnahmen.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag im Dienstgebäude unter dem Vorsitz Riquiel's zu einer Sitzung zusammen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung über die anderweitige Bemessung der Wittwen- und Waisengelder für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten, sowie eine Bekanntmachung betr. die Einrichtung und den Betrieb von Buchdruckereien und Schriftgießereien.

Die Friedensverhandlungen in Konstantinopel scheinen in ein neues Stadium getreten zu sein. Wie man nämlich der „Köln. Btg.“ aus London dopenschreibt, weiterte sich der König von Griechenland, den Friedensvertrag zu unterzeichnen, wenn die europäische Deputation der griechischen Seidewirtschaft festgesetzt werde. Dieser Plan werde ihm die Frage der Abandlung nahe legen. Die Nachricht wird ergänzt durch ein Telegramm aus Athen, wonach der König, falls die Finanzkontrolle für Griechenland von den Mächten angenommen würde, entschlossen ist, eine Erklärung von außerordentlicher Bedeutung zu erlassen.

Unter anderen wichtigen Angelegenheiten wird der im Oktober zusammen tretenden Generalynode die schwierige und bedeutungsvolle Aufgabe einer kirchengesellschaftlichen Regelung der Gehaltsverhältnisse der Geistlichen erwachsen. Ein Versuch zur Lösung dieses Problems, deren Schwierigkeiten zum Theil, wenn auch keineswegs allein, in dem zur Zeit bestehenden Pfändensystem und zwar nach der Richtung liegen, die richtige Linie zu finden, auf welcher Auswüchse dieses Systems beseitigt werden, ohne daß auf die Vorzüge desselben zu verzichten ist, ist bereits ohne Erfolg unternommen worden. Sein Gelingen ist jetzt von umso größerer Wichtigkeit, als davon die im Prinzip bereits von der Regierung und der Bundesvertretung als notwendig anerkannte Erhöhung des Staatszuschusses zur Sicherstellung eines bestimmten Mindestgehalts der Geistlichen abhängt.

Der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins in Schlesien, unterzeichnet Charlotta Erbprinzessin von Meiningen, erklärt einen Aufruf zur Spendung milder Gaben für die von der Ueberschwemmung Betroffenen.

Beide Berliner Bäderinnungen „Germania“ und „Concordia“ werden am Dienstag, den 3. d. M., in den Innungshäusern die ersten Mahlzeiten abhalten. Die „Germania“ gestattet den Zutritt nur den Innungsgemeinschaftleranten, die „Concordia“ beschloß derartige Beschränkungen bisher nicht.

Eine deutsche Butterausfuhrgesellschaft soll Dank den Bemühungen des Deutschen milchwirtschaftlichen Vereins und der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in den nächsten Tagen ins Leben treten. Einer der Hauptzwecke des Unternehmens ist, in der Jahreszeit, in der eine Ueberschussproduktion an Butter vorhanden ist, durch größere Einkäufe den einheimischen Markt zu entlasten.

Magdeburg, 2. August. Zur Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. treffen die kaiserlichen Majestäten am 25. d. Mts. hier selbst, von Wilhelmshöhe kommend, ein.

Schweinfurt, 2. August. In den deutschen Gussstahlwerken sind 700 Arbeiter in den Aufstand getreten.

Kiel, 2. August. Das erste Geschwader unter Vizeadmiral Thomson und Contreadmiral Prinz Heinrich Königl. Hoheit hat heute früh 8 Uhr die Reise nach Kronstadt angetreten.

Großbritannien.

London, 2. August. Die „Times“ schreibt, die Deutschen sehen ein, daß in einem wirtschaftlichen Kampfe mit England nichts zu gewinnen ist. Der Handelsverkehr zwischen zwei Ländern ist zum Vortheil für beide und beide werden verlieren, wenn der Handel ohne Noth gehemmt oder länger als es unermesslich ist, schwankenden Verhältnissen unterworfen bleibt. Die „Morning Post“ schreibt, wenn es Deutschland um einen neuen Handelsvertrag zu thun ist, so liegt kein Grund vor, weshalb es nicht einen Vertrag haben sollte, welcher die Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und den Kolonien nicht berührt.

Oesterreich.

Wien, 2. August. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist vergangene Nacht aus Ansee hier eingetroffen und heute früh mit der Nordbahn nach Berlin weitergereist.

Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „Merseburger Kreisblattes“ bitten wir ungehäumt unterer Expedition Altenburger Schulplatz 5, anzeigen zu wollen.

Verantwortlich für den textlichen Theil: Rud. Heine; für Inserate und Reclamen: Franz Vörlitz.

hochste mit ihren Belenkräften, unter Wasser. Gegen Abend ergossen sich die Fluten durch die noch nicht vollendeten Kanäle und über die Dämme: in die innere Stadt, deren ganzer südlicher Theil überschwemmt. In der Stein- und Karststraße stand das Wasser stellenweise 10 u. 12 hoch. Der Personenverkehr mußte gänzlich und heute wegen Mangel an Rähnen durch Pferde, die man schnell aus Balken aflagte, vermittelt werden. Der durch die Ueberschwemmung aus Fiedern, Wiesen und Wäldern, in Gärten, Höfen und Geländen angedrängte Schmutz ist ganz bedeutend. Seit heute Morgen 3 Uhr fällt die Fluth und es ist zu hoffen, daß sie sich in einigen Tagen wieder in das Flußbett zurückgezogen hat.

Dresden, 2. August. In den Opfern der Wasserfluth sind in Sachen gekört auch der Viehhändlermeister von Sandau, Stadtrath Max Müller, der mit einer Uferwand im Kirchhof verknüpft ist. Bei der Herabführung in die Kanäle in Postappel gingen 11 Personen zu Grunde. In Sandau sind 20 Häuser weggerissen, darunter eins mit seinen Besohnern. In den am meisten geschädigten industriellen Anstalten im Weitzingthale zählen die Friedrich-August-Fabrik in Postappel, die Bergschmelze in Fiedersdorf, die Fabrik für die Erbsen-Papierfabrik in Fiedersdorf, welche letztere allein an Baar: über 1800 Centner verloren hat. Der Eisenstein liegt noch immer und läßt den Verlauf des Hochwassers noch gar nicht übersehen.

Dresden, 2. August. In einer durch den Oberbürgermeister Dr. Winter einberufenen Sitzung wurde die Ueberschwemmung durch die durch die Ueberschwemmungslatastrophe Betroffenen sowie der Haarmarktschulb. R. Karowitz den Wunsch des Königs mit, daß die eingehenden Spenden den ganzen Zweck zumuten sollen. Durch Vertheilung der eingehenden Gelder wurde ein gemeinsamer Ausschuss für Dresden und die Dresdener Umgebungen gebildet. Ferner wird für sämtliche Sammelstellen ein Centralkomitee errichtet. Der Bismarck-Bund in Plauen bei Dresden haben bereits 50000 Mk. gesandt.

Dresden, 2. August. Aus vielen Theilen Schlesiens treffen fortgesetzt Meldungen ein über den ungelungen Schaden, den das Hochwasser und die Ueberschwemmungen angerichtet werden. Nach oberflächlicher Schätzung übersteigt der Gesamtschaden zwölf Millionen Mark. Nach bis heute früh eingehenden Nachrichten haben 38 Menschen ihr Leben verloren. Der größte Theil derselben ist ertrunken, die Uebrigen wurden von einwirkenden Säuren erschlagen. Gegen 120 Gebäude, größtentheils Wohnhäuser, wurden von den Fluten ganz oder theilweise weggerissen; in vielen Gebäuden ist die gesamte Ernte vernichtet. Mehrere Hofkomplexe sind in Bildung begriffen. Auch mehrere Grund sind in Ueberschwemmung gezogen.

Frankfurt, 2. August. Das Hochwasser der Meise erreichte unsere Stadt Abends gegen 6 Uhr. Das Flußbett wurde gänzlich zugeföhrt. In ihrer: nach kurzer Zeit waren die Hochwasser überschwemmt. Nach 1 Uhr war der Wasserstand nur eine Hand breit von der Dammanne entfernt. Die Feuerwehren arbeiteten. Die Mannschaften mit Lohesortung den Damm, der an mehreren Stellen zu brechen drohte, durch Auffüllung und Anstreichen von Holzschindeln zu erhalten. Nothdürftig gelang dies im nächsten Stadtheil; oberhalb und unterhalb der Stadt hinter die Dämme aber nicht stand, die Fluten schossen darüber hinweg. Jetzt steht die ganze Stadt unter Wasser; alle Straßen durchflutet das Wasser bis zu zwei Meter Höhe. Mehrere Brücken sind weggerissen. Hausgeräthe aller Art treiben in den rühenden Wellen. Viele Menschenleben sind verloren. Die Verbliebenen waren noch nicht schuldlos. Die Wohnhäuser stehen gänzlich unter Wasser. Fast aller Verkehr ist abgeschnitten. Im ganzen Kreislande sind die Verletzungen fürchterlich. Fabrik- und Wohngebäude drohen allenfalls einzusinken. Felder und Wiesen sind verwaist. Die Ernte, Heu- und Erbsen, ist vollständig verloren. Alle Dörfer in der Umgegend sind fast gänzlich unter Wasser gesetzt.

Kleines Feuilleton.

Die schlaue Wittwe. Aus Weidlingau wird dem „N. Wiener Extrablatt“ ein Geschichtchen mitgetheilt, das in allen seinen Einzelheiten wirklich modern genannt zu werden verdient. Eine junge Wittwe besitzt einen Bräutigam, wurde aber bis vor Kurzem noch von einem zweiten Verehrer besüßert, der sich durchaus nicht abschütteln ließ, trotzdem die Dame ihm ganz deutlich zeigte, wie wenig Interesse sie an ihm nahm. Sie liebte eben ihren Bräutigam und war überaus entzückt, als der andere Anbeter es versuchte, ihr allerlei Mittheilungen zu machen, die ihren Zukünftigen in schlechtem Lichte erscheinen ließen. Eines Tages kam ihr der Ohrenbläser auf der Promenade entgegen. Die Wittwe lud ihn freundlich ein, in ihrer Villa ein Gläschen Schari zu trinken. Er war überglücklich, betrachtete diese Einladung als ein Zeichen, daß seine Chancen im Steigen seien, und beschloß, einen Fauststreich gegen den Nebenbuhler zu führen. Er erzählte der aufmerksam lauschenden und dabei eigenhüßlich lächelnden Dame, daß ihr Bräutigam zu einer verheirateten und ebenfalls in Weidlingau weilenden Frau in ästhetischen Beziehungen stehe. O, er war, wie er verschickte, glänzend unterrichtet. Als er mit seiner genial erfundenen Lüge zu Ende war, klatzte die

junge Wittve in die Hände, eine bisher geschlossen gewesene Portiere theilte sich und ein Herr, sowie der Bediente und das Stubenmädchen des Hauses traten feierlich einige Schritte vor. „Hier ist das Stenogramm der Rede, die dieser Herr soeben gehalten hat!“ sprach der Stenograph. Der Diener „Sehr gut“, lächelte die Dame des Hauses. „Ich werde Abschriften dieses Stenogrammes meinem Bräutigam und der angeblich zu ihm in Beziehungen stehenden Frau einhändigen lassen!“ Der Verleumder entloß aus Weidlingau, aber das Bezirksgericht dürfte ihn denn doch finden, wenn es sich um diese Ehrenbeleidigungs-Angelegenheit handeln wird. Die schöne Wittve ist aber ihren lästigen Verfolger los.

Die verdufteten Stiefel. Ein spaßiger Vorgang, spaßig wenigstens für die Unbetheiligten, hat sich, so berichtet die „Judob. Belge“, in einem großen Gasthose am Brüsseler Südbahnhofe zugegetragen. Wichtig Reisende, meist Ausländer, die die Ausstellung besuchen wollten, waren im Gasthose abgehiegen. Als am 24. früh sich mehrere Reisende ihre Stiefel, die sie des Fußens wegen auf dem Zuge niedergegestellt hatten, anziehen wollten, waren sie verschwunden. Sie schlugen Lärm, der Wirth eilte herbei, und es begab sich, daß der Hausdiener in der Nacht mit allen achtzig Paaren Stiefel und

Schuh durchgegangen war! Der Gasthofbesitzer mußte Schuhmacher kommen lassen und auf seine Kosten den Reisenden neues Stiefelwerk liefern, zumal viele Reisende nur ein Paar Stiefel auf die Reise mitgenommen hatten.

Ein lustiges Stücklein wird in der „Basellandschaffler Zeitung“ erzählt, das den Vorzug hat, wahr zu sein. Es ist dem Erzähler selbst passiert. Unlängst besuchte er den Gottesdienst. Sein Nachbar, der während der Predigt einnickte, begann bald, die Worte des Pfarrers mit behaglichem Schnarchen zu begleiten, und schnarchte noch fort, als der Pfarrer längst fertig und der Gottesdienst beendet war. Mit den Worten „S'ich us“ wachte nun der Erzähler den Schlafenden, der, sich die Augen reibend und langsam den Arm ausstreckend, schlaftrunken die verblüffende Antwort gab: „So schändig no mol i.“ Er hatte wahrlich in dem Traumbanken den vergangenen Samstagabend in den Sonntagmorgen hinein verlängert.

Nicht befriedigt. Papa läßt seinen kleinen Hans auf dem Ritt reiten. Nachdem dieser das Vergnügen mit bekannter Ausdauer genossen, hält er plötzlich inne und blüdt nachdenklich vor sich hin. Dann spricht er: „Weißt Du was, Papa?“ — „Nun?“ — „Ich möchte wohl mal auf einem wirklichen Esel reiten!“

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 5. Aug. cr., Vorm. 7 Uhr werde ich neben der Laub'schen Windmühle zu Schöfhergeza 1 1/2 Morgen Hafer und 1 1/2 Morgen Kartoffeln öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 3. Aug. 1897. 2933] Meyer, Gerichtsvollzieher.

### Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Verwaltung der Kirchcapelle St. Marimi auf das Etatsjahr 1895/97 liegt vom 3. d. Mts. ab 14 Tage lang bei unsem Rembanten Herrn Eichler im Local der hiesigen städtischen Sparkasse während der Dienststunden zur Einsicht aus. Merseburg, den 2. August 1897. Der Gemeinde-Kirchenrath St. Marimi.

2931] Werther, Pastor.

### Ernte-Verkauf.

Die Ernte von 1 3/4 Morgen Feld an der Leuna'er Straße belegen, wovon 1 Hälfte Hafer und die andere Hälfte mit Kartoffeln bestanden ist, soll

Wittwoch, d. 4. August 1897. Mittags 12 1/2 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden. Sammelplatz: Sternberg's Badeanstalt. 2918] G. Höfer.

### Der Gasthof zum Deutschen Hof

hier, wird vom 1. Oktober cr. pachtfrei. Daraus reflektirende, kautionsfähige, tüchtige Wirthe wollen sich an die

Halle'sche Actienbierbrauerei, Halle a. S. wenden. [2904

### Kgl. Preuss. Lotterie.

Die Erneuerung der Loose II. Klasse 197. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose I. Klasse dieser Lotterie bis spätestens

12. Aug. cr., abds. 6 Uhr bei Verlust des Anrechts geschehen. Der Königl. Lotterie-Einnehmer. 2926] Schröder.

Eine sehr leistungsfähige Fabrik von Consum-Artikeln, welche in jeder Familie täglich verbraucht werden, beabsichtigt überall Detail-Geschäfte zu errichten. Zur selbständigen Führung werden gegen angemessenen Verdienst Personen gesucht, welche in geordneten Verhältnissen leben, keine zu grosse Familie besitzen, fleissig sind und deren Ehefrauen sich besonders für Sauberkeit interessieren. Ausgedehnte Bekanntheit in Arbeiterkreisen ist auch nothwendig. Ausführliche Offert. unter H. H. 7534 an Rudolf Mosse, Berlin SW. erbeten [2929

### Zu sofortigem Antritt

sucht e. I. Hamburger Bierma, auch in kl. Orten resp. Herren z. Verkauf von Cigarren an Wirthe, Händler, Priv. Bergg. W. 125 pr. Wit. oder hohe B. v. Off. u. R. E. 8 an Haafenstein & Vogler A.-G., Hamburg. [2905

### Salondampfer „Germania“

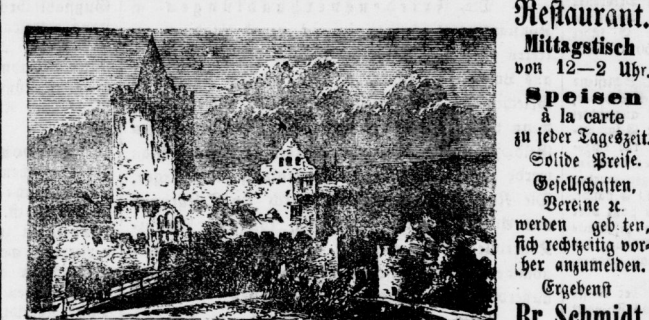
200 Personen fassend, fährt Mittwoch, den 4. August, Nachm. 1/3 Uhr nach Dürrenberg. Rückfahrt 1/2 7 Uhr. Donnerstag, Vormittags 1/2 9 Uhr nach Dürrenberg, Weissenfels bis Naumburg zum „Kirscheff“. Rückfahrt nur bis Weissenfels (1/2 10 Uhr.) [2928 Naumburg a. S. H. Liebau.

### Ein großer Transport prima Färsen u. Kühe

trifft heute bei mir ein. [2932 Louis Nürnberger.

### Rudelsburg,

1/4 Stunde vom Bahnhof Bad Kösen (Post- und Telegraphenstation.) Restaurant.



Mittagstisch von 12-2 Uhr. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Solide Preise. Vereine u. Gesellschaften, Vereine u. werden gebeten, sich rechtzeitig vorher angemeldet. Ergebenst Br. Schmidt.

### Provinz Sachsen. Eisen-Moorbad Schmiedeberg. Postbezirk Halle a/S.

Stat. d. Eisenberg-Preusscher Eisenb. Vorzügl. Erfolge b. Rheumatismus, Gicht, Contracturen, Lähmungen, Nerven- und Frauenkrankheiten. Gefunde Waldgeog. Durchaus mäßige Preise. Beginn d. Saison 1. Mai, Schluß Ende Sept. Näh. Ausf. d. b. Städt. Bade-Verwalt. Prosp. grat. u. franco. [2530

Advertisement for 'Anfertigung aller Drucksachen' (printing services) by Merseburger Kreisblatt-Druckerei. Includes list of services like address cards, catalogs, and business cards.

### Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend. Vermögen: 100 Millionen Mark. Rentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. 1896 gezahlte Renten: 3 713 000 Mark. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). Öffentliche Sparkasse. Geschäftspläne u. nähere Auskunft bei Herrn Herrn. Pfautsch, Merseburg. [61

### Sommertheater im Tivoli.

(Direction: Arufe & Selm.) Mittwoch, d. 4. August 1897 Zum dritten Male: Bocksprünge.

Schwank in drei Akten von Hirschberger 2930] und Kraag.

### Kein Besucher

\* Leipzigs versäume es behufs Einkauf das Geschäftshaus

### Aug. Polich

aufzusuchen und seine geradezu einzig dastehende Schau-stellung in Polichs Deutschem Modenhaus auf der „Sächs.-Thüring. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung“ in Augenschein zu nehmen.

### Kräftige Erdbeerpflanzen

die besten Sorten. Debal. Kartoffeln blaue, frühe v. 1/2 Ctr. an zu Tagespreisen hat abzugeben Carl Heuschkel, Leunaerstraße Nr. 4. 2883]



### 1000 Briefmarken ca. 180

Sorten 60 Pf. — 100 verschiedene überseische 2,50 Mk. — 120 bessere europäische 2,50 Mk bei G. Zechmeyer, Nürnberg. [2730 Satzpreisliste gratis.



Zu haben in allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-Drogen- u. Special-Geschäften. [34

### Klauenöl,

präparirt für Rähmaschinen u. Fab-räder aus der Knochenölsfabrik von J. Möbius & Sohn, Hannover. Zu hab. in all. besseren Handlungen. [35

### Stroh,

Größere Posten Roggen- und Weizenstroh, gepreßt u. un gepreßt suche z. Kauf; zum Besten stelle Dampfpreffe. G. Riemann, Magdeburg.

### Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate in unüberstrophener Vollendung. Preise außerordentlich billig. [95 Preislisten gratis und franco.



**Gerichtszeitung.**

\* **Düffeldorf, 31. Juli.** Im Prozeß Barison wurde in der Berufungsinstanz der Redakteur des „Arzt“, Otto, zu 1000 Mk. Geldstrafe und 2000 Mk. Buße verurtheilt. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Von Baron-Barison war zum Termin erschienen. In der ersten Instanz waren Otto zu 500 Mk. und der Verleger Ling zu 100 Mk. Geldstrafe, und beide solidarisch zur Zahlung einer Buße auf 1000 Mk. verurtheilt worden. (Im „Arzt“ hatte ein Artikel über die Schwefeln Barison geschrieben, der die ihre moralische Qualität nicht weniger als schmeichelhaft war, und auch der Impresario Barison war hat mitgenommen worden. Die Berufung gegen das erstinstanzliche Urtheil war von beiden Seiten eingeleitet worden. Die Red.)

**Vermischte Nachrichten.**

\* **Dresden, 30. Juli.** Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern in der Zigarfabrik zu Dresden. Es war Gewehrfabrikation angefangen. Durch einen noch nicht aufgefundenen Unfall entzündete sich ein Gewehr, in dem ungewöhnlicherweise eine Patrone stecken geblieben war. Hierbei wurde ein Züger getödtet und der dienftthuende Feindweibel verletzt.  
\* **Wohsum, 2. August.** In der Nähe des Bahnhofes von Riemte entsetzte heute Nachmittag die Maschine eines Oltzrau er. Der Lokomotivführer und der Heizer sind todt.  
\* **Kreuznach, 2. August.** Bei dem Rennen am Sonnabend eritt der Leutnant Bartels im Dragoner-Regiment Nr. 5 wolge eines Sturzes mit dem Pferde eine Quetschung des Rückgrates. Der Verunglückte, der einzige Sohn des deutschen Generalkonsuls in Mexiko, ist heute still seinen Verletzungen erliegen.  
\* **Lauscha, 1. August.** In dem hiesigen Kantonsmuseum ist in der letzten Nacht ein großer Diebstahl ausgeführt worden, dessen Umfang noch nicht genau ermittelt worden ist. Zahlreiche wertvolle Medaillen und andere Ausstattungsgegenstände sind verschwunden.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Salle, 31. Juli.** Herr Fuhrunternehmer Remmiche hier hat sich eine ganz eigenartige Einrichtung geleistet, die, da sie ungemein praktisch und jedenfalls nicht patentirt ist, wohl recht bald viel Nachahmer finden wird. Als ein Kunststück à la Reiz wurde es jetzt betrachtet, wenn ein Pferd bis ins erste Stockwerk heraufklettern und sich die Welt von oben anjah. Jetzt kann man es alltäglich bei obengenanntem „Erfinder“ beobachten, denn nicht weniger als 24 Pferde bevölkern die erste Etage seines Hauses.  
\* **Naumburg, 31. Juli.** Der älteste hiesige Gasthof, das „Gasthaus zu den drei Schwänen“ in der Jakobstraße, ist nebst dem dazu gehörigen Schlotteischen Restaurant an Herrn Bergmann hier für 79 000 Mk. verkauft worden.  
\* **Weißenfels, 31. Juli.** Eine öffentliche sozialdemokratische Versammlung verlor der polizeilichen Auflösung. Dem Schußmacher Nebs, welcher sich bei dem Schußmacherstreife eine Führerrolle angeeignet hatte, wurden, wie das ja seit

allen Streifs vorkommt, Unregelmäßigkeiten vorgenommen. Es entstand darüber eine so erregte Debatte, daß der überwachende Polizeibeamte die Versammlung auflöste.

\* **Düben, 30. Juli.** Großes Aufsehen erregte die auf Gerichtsantrag ausgeführte Verhaftung des in hiesiger Gegend allgemein bekannten Getreide- und Pferdehändlers R. Dieser steht im Verdacht, sich von einem alten, schwachen Herrn durch Ueberredung und sonstige Maßnahmen widerrechtliche Vermögensvorteile verschafft zu haben.

\* **Delitzsch, 1. August.** In Priester wurde dieser Tage hinter dem Höpner'schen Gute direkt am Wege in einem Hollunderstrauche die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche der Dienstmagd Emma Klotzsch aus Radegast gefunden. Dieselbe war am 13. Juli aus ihrem Dienst beim Gutsbesitzer Fleischer in Priester entlaufen.

\* **Bündorf, 2. August.** Die Besetzung der Leiche des bei den Karlsruher Rennen verunglückten Grafen Zech findet hier im Erbgräbnis am 4. d. Mts. statt. Zu dem tief beklagenswerthen Fall wird noch geschrieben: Der Verunglückte, Graf Georg von Zech-Burkersrode, war Besitzer von Gohsch, Gmlau und Geusa. Graf Zech stand im 25. Lebensjahre und trat vor vier Jahren die Besichtigung seines 1876 verstorbenen Vaters, des Grafen Julius von Zech-Burkersrode, an. Er wird von seiner Mutter, der jetzt wieder verheirateten Frau von Röder, und seinen beiden Brüdern, den Grafen Ludwig und Rudolf von Zech-Burkersrode, betrauert. Dem Vernehmen nach soll der erstere von dem Verunglückten testamentarisch als Erbe eingesetzt sein.

\* **Lützen, 1. August.** Die landes-, olizeiliche Abnahme der Eisenbahnstrecke Plagwitz-Lindenaue-Lützen für den 2. d. M. ist aufgehoben und auf einen späteren Termin (24. August) verlegt.

\* **Lützen, 2. August.** Dem hiesigen Fuhrwerthebhaber Dolley sind während seiner Abwesenheit am gestrigen Abend gegen 6 Uhr zwei Riechte mit einem Pferd (Dunkelbuchs), Gespann und Brechswagen durchgebrannt. Die Hühlinge scheinen ihren Weg in der Richtung nach Merseburg genommen zu haben. Der bestohlene Besitzer ist heute den Dieben nachgeit, um nach dem Verbleib seines Eigentums zu forschen.

\* **Nordhausen, 1. August.** Wie die „Nordh. Post“ mittheilt, ist ein Buffetier des Kaffhäuser-Denkmals unter Mitnahme einer ganzen Wochen-einnahme durchgebrannt.

**Aus schweren Tagen.**

Novelle von Ida von Conring.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Das ist sehr wahrscheinlich“ sagte er, „meine Tochter und Frau von Ruberg trugen beide die Maltheferkreuze; der Stein sieht aus, als wäre er aus einem derselben!“

„Marguerite!“ rief er ins Nebenzimmer.

Im nächsten Moment erschien das Gesicht seiner Tochter unter der Portiere.

„Gieb mir einmal Dein Kreuz!“ sagte der Präsident, mit dem Brillanten aus Fenster tretend.

Marguerite griff nach dem Halse, wo sie an einer feinen, goldenen Kette den Schmuck zu tragen pflegte. Die Kette und mit ihr das Kreuz waren von dem gewohnten Plage verschwunden. Eine tiefe Blässe zog über Marguerites Gesicht. — Wie ein Blitz slog das Erinnern durch ihr Gedächtnis, daß sie einen leisen Ton, wie von reibendem Metall gehört hatte in dem Moment, als Magnus sie in seine Arme zog. Wenn sie bei ihm das Kreuz verloren und Dubois es gefunden hätte! War dieser väterliche Befehl eine Prüfung? „Vielleicht ist es dennoch in meinem Zimmer!“ dachte sie.

„Ich will es holen, Papa!“ sagte sie dann.

„Sie will Zeit gewinnen!“ kombinirte Dubois; „sie hat es nicht; sie ist bei ihm gewesen!“

„Nehmen Sie Platz!“ sagte der Präsident freundlich, „meine Tochter kommt gleich wieder!“

Da war Marguerite schon. Sie trug das Maltheferkreuz in der Hand und legte es vor ihrem

Vater auf den Tisch. — Dubois beobachtete sie scharf und sah, wie die kleine weiße Hand zitterte.

„Sie ist es also doch nicht gewesen?“ dachte er, „aber weshalb dann diese Erregung?“

„Hier fehlt kein Stein!“ rief der Präsident; „vielleicht gehört der gesunde Frau von Ruberg. Sie sehen, hier ist die Fassung unverletzt. Jedenfalls danke ich Ihnen sehr für Ihre Aufmerksamkeit.“

Hier ist der Brillant zurück, mein lieber Dubois!“

„Ich habe die Ehre, mich zu empfehlen!“ verbeugte sich dieser.

„Leben Sie wohl, lieber Dubois!“

Marguerite griff nach dem Kreuz und entfernte sich. Sie drückte die heiße Stirn in die Hände und dachte nach. Was hätte sie thun sollen ohne Mariens Einfall, ihr das Kreuz mitzugeben? Der Verlust desselben hätte zu Nachforschungen geführt, ihn vielleicht verrathen. Marguerite beschloß, sich das verlorene Kreuz heimlich anfertigen zu lassen, Marie würde ihr das gern besorgen.

Herr Dubois war inzwischen nach Hause gegangen und hatte das in seinem Besitz befindliche Kreuz zu sich gesteckt. Er nahm einen Wagen und fuhr zu Frau von Ruberg. Das Mädchen meldete ihn, und die junge Frau ließ ihn bitten, einzutreten. Die reizende Wittve saß in geschmackvoller Haus-toilette auf dem Sofa und lud ihn ein, ihr gegenüber Platz zu nehmen. Dubois war etwas in Verlegenheit, wie er das Gespräch auf den Punkt bringen sollte, der ihn beschäftigte, und begann deshalb vom Wetter und Theater zu sprechen. Die junge Frau zeigte sich sehr lechzt bei der Unterhaltung, und als er des gefundenen Diamanten erwähnte, bat sie

**Locales.**

(Beizüge für den lokalen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 3. August 1897.

\* **Die Ernte.** Unter den günstigsten Vorzeichen sah der deutsche Landmann in diesem Jahre sein Getreide heranreifen. Sein Fleiß schien hundertfach gelohnt zu werden. Ein kühles Frühjahr hatte die Entwicklung der Saaten aufs günstigste gefördert, und es hatte den Anschein, als sollte die drückende Noth der deutschen Landwirthe in diesem Jahre eine erhebliche Minderung erfahren. Doch der Mensch denkt, und Gott lenkt. Gewissermaßen über Nacht hat sich die günstige Lage der Landbewohner von Grund aus geändert, Anhaltender Regen und zahlreiche Gewitter von unerhörter Heftigkeit haben während des Juli in verschiedenen Gegenden Deutschlands furchbar gehaust und oft in wenigen Stunden vernichtet, was Monate hindurch mit großer Mühe von der Hand des Landmanns hergerichtet worden war. In allen Gegenden zeugen die niedergeschlagenen Felder und die Ruinen der eingestürzten Scheunen und Wohnhäuser von der Gewalt der jäh entseffelten Elemente. Am schwersten schied das brave württembergische Landvolk heimgesucht zu sein, denn zweimal waren geradz verheerende Unwetter über die Neckar- und Schwarzwalddgegend niedergegangen, was unwillkürlich die Theilnahme aller Bevölkerungskreise in Nord- und Süddeutschland weckte. Aber die Prüfungen, denen in den letzten Tagen die Bewohner der mitteldeutschen Distrikte, namentlich der Provinz Schlefen ausgesetzt gewesen sind, stellen doch das bisher an andern Orten Erlebte tief in den Schatten. Die Gefilde am Riesengebirge und den Sudeten, das Glazial-Oberland, das Hirschberger Thal bis weit hinein nach Sachsen sind geradezu vernichtenden Wollenbrüchen ausgegeseht worden, welche Hunderte von Menschenleben gefährdet, die ganze Ernte zerstört und unermesslichen Schaden an Häusern, Wegen und Brücken angerichtet haben. Dazu mit Wehmuth folgt man den Unglücksbotschaften aus den so schwer heimgesuchten Gegenden. Sie wird gesteigert durch die betrübenden Nachrichten aus dem benachbarten Oesterreich, namentlich aus den deutschen Distrikten desselben, deren Bewohner ebenso wie unsere schlesische Landleute heut vielfach vor den Trümmern ihrer Hoffnungen stehen. Die deutschen Landwirthe haben wahrlich eine schwere Zeit durchzumachen, und es bedarf ihrer ganzen, freilich vielwärtigen Charakterstärke, um nicht zu verzagen. Es wird sie trösten,

ihn, ihr denken zu zeigen. Dubois zog langsam das in Papier gehüllte Maltheferkreuz hervor. Seine Augen bohrten sich förmlich in das Gesicht der jungen Frau, als er es entfaltete. Auf Mariens Antlitz zeigte sich der Ausdruck namenlosen Staunens.

„Sie kommen von Marguerite?“ rief sie.

Herr Dubois verbeugte sich zustimmend, ihn hatte eine Spannung erfaßt, als sei er der Lösung des Räthfels nahe. Er verstand allerdings durchaus nicht, wie die junge Frau den Namen ihrer Freundin in diese Angelegenheit mischen konnte, ebenso war er sehr verwundert, daß es sie nicht in Verlegenheit zu setzen schien, einen Mitwiffer ihres Besuchs bei Magnus zu haben.

„Sie also bringen mir mein Kreuz?“ sagte die junge Frau noch immer erstaunt; „ich hatte nicht geglaubt, daß ich die Papiere nur so kurze Zeit bewahren sollte!“

„Darf ich denn jetzt darum bitten?“ versetzte er ruhig.

„Gewiß, ich hole sie gleich!“ rief die junge Frau, das Zimmer verlassend.

Herr Dubois griff sich mit beiden Händen an die Stirn; ein solches Zusammenreffen erschien dem ruhigen Verstandsmenschen wie ein traumhaftes Glück, das man kaum zu denken wagt.

Frau von Ruberg kam zurück. Sie hielt ein Päckchen in der Hand, das sie Dubois übergab. Dieser schob es in die Brusttasche und legte das Kreuz und den losen Brillanten auf den Tisch.

„Ich habe die Ehre!“ sagte er mit tiefer Verbeugung, und die schöne Wittve war allein. —

Zur selben Zeit, als die kostbaren Papiere in

daß sie das ganze deutsche Volk bei diesem elementaren Unglück hinter sich wissen.

Die Leiche des verunglückten Grafen Jech wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages auf dem hiesigen Bahnhof eintreffen und dann nach Büdingen gebracht werden, wo die Beisetzung morgen stattfindet. Mutter und Bruder waren an das Krankenbett geeilt, und Professor Bergmann hoffte, wennschon die Hoffnung keine allzugroße war, den Kranken doch durchzubringen. Am Sonntag früh unternahm sich der junge Graf noch mehrere Stunden lang heiter und ohne von Leiden etwas zu verrathen mit Mutter und Bruder. Um die Mittagsstunde trat eine plötzliche Wendung zum Schlimmeren ein, fürchterliche Schmerzen solterten den Kranken. Gegen Abend verlor Graf Jech die Besinnung und um die siebente Abendstunde verschied er. Am Sonnabend hatte er sein Testament gemacht, wobei Professor v. Bergmann als Zeuge fungirte, und darin bestimmt, daß sein großer Knecht unter dem Namen seines Bruders, der als Secondelieutenant bei den 13. Mannen zu Hannover steht, weiterhin bestehen soll.

Der Salondampfer „Germania“ fährt morgen Nachmittag um 2 1/2 Uhr nach Dürrenberg und Abends 7 1/2 Uhr wieder zurück. Am Donnerstag Vormittag 1 1/2 Uhr unternimmt der Dampfer eine Fahrt nach Dürrenberg, Weissenfels bis Naumburg zum Kirchsteil, von wo aus die Rückfahrt Abends um 9 1/2 Uhr, jedoch nur bis Weissenfels, erfolgt.

Sommertheater. Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt wird, schließt die diesjährige Saison im Sommertheater bereits Mitte dieses Monats.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 3. August. (Wolffs Bur.) Der Reichsfanzler Fürst zu Hohenlohe ist gestern Abend 11 Uhr, von Aussen kommend, hier eingetroffen.

Wien, 3. August. (Wolffs Bur.) In Böhmen haufte das Unwetter am fürchterlichsten; in Marchendorf wurde ein Theil des Gebäudes des Bezirksgerichtes mit drei Kassen weggeschwemmt, die Waifen-Steuern und andere hinterlegte Gelder im Gesamtwerthe von über 150 000 Gulden enthielten; bis gestern sind dort 20 Tode aufgefunden. Viel mehr werden noch vermist. In Untermarschendorf wurden 15 Personen mit einem Hause weggerissen. Unter den Todten soll sich auch der Bezirksrichter von Marschenhof befinden.

Prag, 3. August. (Wolffs Bur.) Aus Bohenbach, Leitmeritz, Zwettau, Turnau, Budweis und anderen Orten werden wiederum bedeutende Leberschwimmungen gemeldet, welche zahlreiche Hausinsätze, Dammbänke und Eisenbahnverkeh-

sstörungen zur Folge hatten. Auch mehrere Personen sind dabei ungelommen. An dem Bohenbacher Landungsplaz sind die mit großem Kostenaufwande aufgeführten Quaianlagen eingeführt. — Aus Buz meldet man, daß die oberösterreichischen Flüsse im Fallen begriffen sind. Der Bahnverkehr ist zum Theil wieder aufgenommen. Die Versorgung Sachs mit Lebensmitteln ist gesichert.

Wien, 2. August. (Privatmeldung.) Seit gestern Abend ist die Situation für Wien sehr bedenklich. Nach den letzten Meldungen von der oberen Donau ist dort der höchste Wasserstand schon erreicht, die Donau aber im Fallen. Daher wird voraussichtlich in Wien bis Dienstag Abend die Donau steigen und dann erst sinken. Der höchste Stand, den die Donau erreichen wird, dürfte fünf Meter über dem normalen Punkt sein, im Donaukanal vier Meter. Die Kanal-Ufer werden sicher überschwemmt. — Im großen Strom steht es schrecklich aus. Das Kommunalbad steht mit dem Erdgeschöß in einer Lagune, aus der die Dächer der Restauration emporragen. Die Anlagen steigen aus einem See langsam in die Höhe; die Passanten setzen sich an's Ufer und halten die Füße an den Rand des Wassers, um dessen Steigen zu beobachten; das große Freibad am jenseitigen Ufer steht aus, als ob es inmitten des Stromes liege. Schon sind drei seiner Holzhäuser weggerissen worden, andere neigen sich auf die Seite; auch Holz's Strombad hat den ganzen Druck des Wassers und der angeschwemmten Balken auszuhalten. Bei der Reichsbrücke reicht der Strom von den ersten Häusern am rechtsseitigen Ufer, wo die gesammten Lagerhäuser im Wasser stehen, und die Donauuferbahn zwei Meter tief im Wasser verschwunden ist, bis hinüber zum großen Damme an dem Orte Kaiserwäldchen — weit mehr ein großer See als ein Strom. Mit rasender Eile fährt ein Finger Schiff stromabwärts, dagegen kämpft ein Dampfer aus Bubapest mit aller Kraft gegen die Strömung. — Ein kleiner Dampfer mit einem Rechen bahnt ihm den Weg, weil viele Balken stromabwärts schwimmen. — Erzherzog Rainer ging mit dem Fernglas die Brücke auf und ab, um das schauerlich-schöne Schauspiel zu beobachten. Wenn man einen Punkt im Auge behält, z. B. den weißen Seitenkanal des Kommunalbadgartens, so konnte man sehen, wie in einer halben Stunde das Wasser um einen halben Fuß stieg. Heute früh um sechs Uhr hatte die Donau bei Rausdorf 485 cm über den Normalstand erreicht. Von den Arbeitern, die Freitag mit der eingefallenen Mauer in die Wien fielen, ist einer ertrunken, dessen Leiche gefunden wurde. In der Brigittenau fuhr Nacht ein Einspänner in den Kanal und erschwand in den Wellen.

entgegenzunehmen und mir das bewußte Päckchen Papiere zu überliefern!

Frau von Ruberg sah ihn mit wachsendem Erstaunen an.

„Ich verstehe Sie nicht!“ rief sie; „ich habe die Papiere ja gar nicht mehr; Sie sind bereits der Zweite, der sie mir gegen das Kreuz abfordert!“

Magnus trat ihr näher, sein Gesicht war blaß geworden, und seine Stimme klang rauß bei den Worten: „Um Gotteswillen, gnädige Frau, wenn Sie geben Sie die Papiere.“

„Dem Präsesken Dubois!“ rief Frau von Ruberg.

Magnus griff mit beiden Händen nach der Stirn.

„Marguerite!“ klang es tonlos von seinen Lippen. Frau von Ruberg war aufgestanden.

„Was bedeutet das alles aber?“ rief sie erschreckt.

„Daß ich verloren bin! Und wäre es nur das, ließ es sich noch ertragen. Aber noch viele andere sind es mit mir!“ sagte er dumpf. „Die Papiere beweisen das Vorhandensein einer deutschen Verschwörung gegen die französische Herrschaft, — sie sind, mit einem Worte, in den Händen Dubois' der Todesstreich für die Sache Deutschlands!“

Marie von Ruberg war ihm näher getreten.

„Dubois brachte mir das Waltherskreuz,“ murmelte sie. „Herr von Kettenberg, glauben Sie mir nur, daß eine unglückselige Verkettung von Umständen Sie verrieth, daß aber Marguerite und ich schuldlos daran sind!“

(Fort: folgt.)

Breslau, 2. August. Der hiesige Kunstmaler Brodel ist beim Verlassen des Leberfabrikdampfers infolge Fehltritts von der Landungsbrücke in die Ober gefallen und vor den Augen der zahlreichen Menschenmenge ertrunken.

Torgau, 2. August. Nachdem es Donnerstag und Freitag ohne Unterbrechung geregnet hatte, brachte der Sonnabend Nachmittag wolkenbrudartige Regengüsse, wie sie hier seit langen Jahren nicht niedergeschlagen sind. Von 2 Uhr Mittags bis 9 Uhr Abends gewittert es fortwährend, der dabei strömende Regen war so stark, daß die Straßen der Stadt reisenden Bächen gleichen. Ueberall klagt man über den vom Wasser angerichteten Schaden. Am schlimmsten haben wieder die Früchte des Feldes zu leiden gehabt. Die Erde ist so sehr angeschwollen, daß der Ober-Regel heute 16 Fuß zeigt.

Lochau (Saalkreis), 2. August. Die weiße Elster ist infolge der reichlichen Niederschläge vergangener Woche gestern 1 1/2 Meter gestiegen und ebenso wie die Lippe vollströmig geworden. Da Jupiter Pluvius immer noch seine Schleusen öffnet, ist ein weiteres Wachsen wahrscheinlich. An niederen Uferstellen ist der Fluß bereits ausgetreten und eine Hochwassergefahr sehr zu besorgen. Hoffentlich steigt uns nicht ein ähnliches Unglück bevor, wie wir es am 4. August 1858 erlebt haben, wo durch Ueberfluthung Roggen und Weizen, wie er gemäht war, in Schwaden und sogar in Mandeln durch das Wasser von den Aedern fortgetrieben wurde.

Kirchennachrichten.

Stadtkirche. Getauft: Eise Fräulein, L. b. Malers Dittel, Marie Selma und Alois Karl, Kinder d. Dachdeckermeisters Göge, Sophie Charlotte, L. b. Schirff, Beniger, Friedrich Wilhelm S. b. Malzheim, Weniger, Luise Fräulein, L. b. Fabrikarb. Köpfer, Karl Wenz, S. b. Handarb. Landt, Clara Gertrud, L. b. Maurers Leonhardt, Emilie Bertha, L. b. verloh. Handarb. Renner. Gestorben: der Brauer in Weissenfels, F. F. Bieling mit Fr. C. W. geb. Köpfer hier. Beerdigt: Die Jungfer Dörffels, der J. S. b. verloh. Antimaders Rieker, der J. S. b. Lednieres Jandus, die J. L. b. Malers Dittel.

Dom. Getauft: Anna Ida, Tochter des Barbiers Rosenauer. — Gestorben: der Sergeant im Ehrwürdigen Infanterie-Regiment Nr. 96, Paul Alfred Wilhelm Böck in Naumburg mit Frau Luise Marie geb. Bülterling hier. — Beerdigt: die jüngste Tochter des Tischlers Bauer; der Rentier Gustav Stiger.

Altenburg. Getauft: der Handwerker Heinrich Ernst Siegmund Großert mit Frau Ida Friederike Anna geb. Jans in Berlin. — Beerdigt: die Ehefrau des Strumpwicklers Appenleber, Alwine geb. Rosenthal.

Neumarkt. Getauft: Friedrich Emil, S. b. Handarb. Meißner-Beneuen. Marie Maria, L. b. Fabrikarb. Rie-Beneuen. — Beerdigt: die jüngste L. b. Handarb. Schulz. Die Ehefrau d. Handarb. Schatz. Ein todgeborener Sohn. Der Handarbeiter Lehmann.

Berichte von deutschen Fruchtmärkten. (Nach dem „Reichsanzeiger“.) Qualitäten höchster und niedrigster Preis für 100 kg Weizenqualität am 30. Juli. Weizen: Weizen 15,15 15,15, Effa 16,30 16,4, Weizen 16,30 16,30, Südbesheim 13,80 14,20, Landbrot 17,00 17,67, Augsburg 16,80 18,00, Weizen 12,00 12,00, Südbesheim 11,38 11,38, Effa 11,60 11,70, Weizen 12,00 12,00, Südbesheim 12,20 12,50, Landbrot 13,22 13,57, Augsburg 14,40 14,80, Gerste: Weizen 11,00 11,00, Effa 11,15 11,25, Safer Weizen 14,20 14,20, Effa 13,70 13,70, Weizen 14,00 14,00, Landbrot 15,05 16,14, Augsburg 15,80 16,20.

Am 31. Juli. Weizen: Breslau 15,70 16,00, Weiz 16,70 17,20, Roggen: Breslau 12,40 12,50, Weiz 10,70 11,20, Gerste: Breslau 11,10 11,40, Safer: Breslau 14,10 14,50.

Deutsche Fonds.

Table with 4 columns: Bond Name, Quantity, Price, and Total Value. Includes Deutsche Reichs-Anleihe, Proussische Staatsanleihe, Pfandbriefe, etc.

Wetterbericht des Kreisblattes. Voraussichtliches Wetter am 4. August: Abwechselnd, windig, kühl.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Warnung! An Stelle des bekannten und allsehrten echten Dr. Thompson's Eisenpulver werden den Verbrauchern von den Händlern oft minderwertige Produkte untergeschoben. Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall vorrätig. [974]

